

Inhalt

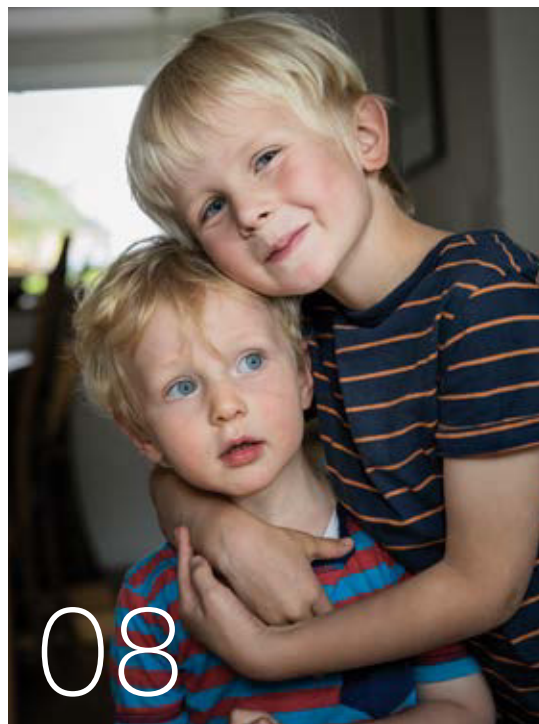
ELTERN SACHEN

- 05 **Daumen hoch**
Oma-Kind-Gruppe
Auf ein Wort
Geschwister – ein Geschenk des Himmels
- 06 **Daumen runter**
Sicherheitsmängel auf Spielplätzen
Entwöhnung
Grüße von der Schnullerfee
- 07 **Kindermund**
Eltern erinnern sich
Förderblick
Spielwiese
Steineflitschen

TITEL

Geschwister

Sie streiten und sie lieben sich: Die Beziehung von Geschwistern prägt ein Leben lang. Selbst wenn sie sich später voneinander abwenden, würde die Beziehung „unterirdisch weiterwirken und bestehen bleiben“, sagt Familienforscher und Psychologe Hartmut Kasten von der Universität München, der Tipps für Eltern hat.



GLAUBE

Segen für Babys

Ruhrgebiet: Bei Segensfeiern für Babys sind alle willkommen.

- 17 **Das ist Eltern wichtig**
Mit Niederlagen umgehen
- 18 **Kinder fragen ...**
Wo fängt der Himmel an?
Gut zu wissen
Mit Kindern über Wunder reden
- 19 **Was passiert eigentlich ...**
... bei einer Fantasiereise?

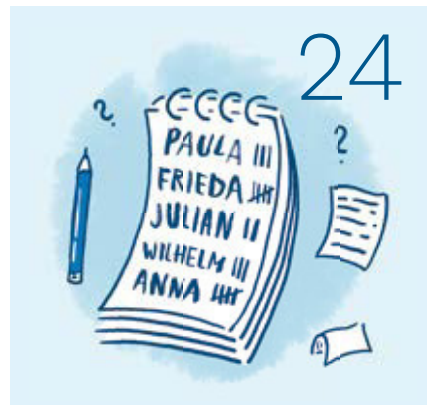


KIND

Sprache im Alltag

Eine Frage des Konzepts: In Siegen lernen Kinder spielerisch neue Wörter.

- 22 **So machen wir das**
Kindergeburtstag: Ein Geschenk auch für die Gäste?
- 23 **Hand aufs Herz**
Das Kind ist krank. Und wer bleibt zu Hause? Meist die Mütter – aber die Väterquote steigt.
„Die Romantherapie für Kinder“
Auch Bücher können therapeutisch wirken.

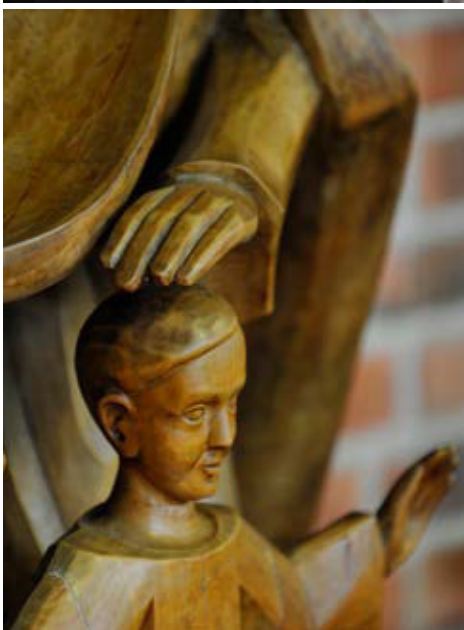


FAMILIE

Wie soll's denn heißen?

Namensforscherin Gabriele Rodríguez hat Tipps für werdende Eltern.

- 26 **Was unternehmen wir?**
Familie Werbers aus Steinfurt schraubt an der Spielhütte.
- 27 **Neulich bei uns**
Das eigene Kind veräppeln?
Kolumne: Sommerpause
Früher fand sie Ferien mit ihren Kindern anstrengend. Jetzt geht unsere Autorin die Sache pädagogisch an.



Einmal Hand- auflegen, bitte

Die Kirchen sind voll bei Segensfeiern für Babys, die seit rund einem Jahr im Ruhrgebiet angeboten werden. Ein Ortsbesuch in Essen.

Text: **Christina Schramm** Fotos: **Gerald Biebersdorf**

„Gibt es da wat umsonst?“ Ein Jugendlicher wundert sich. Er hängt mit seinen Kumpeln auf einer Mauer vor der Heilig-Geist-Kirche in Essen-Katernberg ab und beobachtet die Massen von kinderwagenschiebenden Menschen, die an diesem sonnigen Sonntagnachmittag in das Gotteshaus strömen.

Tatsächlich gibt es in der Kirche heute etwas umsonst, und zwar etwas ganz Besonderes: Rund 70 Familien sind gekommen, um Gottes Segen für ihre Neugeborenen zu empfangen. Viele von ihnen haben auch Großeltern, Verwandte und Freunde mitgebracht.

„Willkommen im Leben, kleiner Segen!“ heißt die Feier, die die evangelische und katholische Kirche in Essen seit Anfang dieses Jahres einmal im Quartal anbieten. Alle Kirchenmitglieder, die in den vergangenen vier Monaten ein Baby bekommen haben, erhalten eine Glückwunschkarte zur Geburt und dazu eine Einladung, ihr Kind segnen zu lassen.

Schnell ist es brechend voll in der Heilig-Geist-Kirche. Menschen sitzen dicht an dicht in den Bänken, in den Gängen, und vor den Wänden sind unzählige Kinder-

wagen geparkt. Es herrscht fröhliche und gespannte Unruhe, Babys glucksen und brabbeln, einige schreien. Aber das stört hier niemanden. Pünktlich um 15 Uhr beginnt die Segensfeier. Begrüßung, zwei Lieder, Gebetsaktion und eine kurze Predigt – dann kommt auch schon der wesentliche Punkt: die Segnung.

Dazu versammeln sich die Familien um den Altar in der Mitte der Kirche, im Hintergrund leise Klaviermusik. Weil so viele teilnehmen, gibt es vier Runden. Dieses Mal segnen die katholische Pastoralrefe-

Segnung statt Taufe?

rentin Astrid Jöxen, die evangelische Pfarrerin Julia Olmesdahl und drei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen die Kinder. „Das ist hier kein Fließband“, sagt Astrid Jöxen. „Wir nehmen uns Zeit für jede Familie.“ Die Pastoralreferentin fragt nach dem Namen des Kindes und spricht mit den Eltern. Dann bittet sie diese, die Hände auf den Rücken oder Kopf des Babys zu legen und legt ihre eigenen darüber, bevor sie ein Segensgebet spricht.

„Wohltuend und stärkend“, so empfindet Narintorn Horthong die Segensfeier. Der Essener mit thailändischen Wurzeln und seine Frau Lisa sind mit ihrer fünfjährigen Tochter Emma gekommen, um die neun Wochen alte Charlotte segnen zu lassen.

„Es ist immer gut, wenn man einen Segen mitnehmen kann“, sagt Lisa Horthong und lacht. „Und für uns ist es besonders schön, diese Segnungsfeier für Charlotte zu haben, da wir unsere Kinder nicht taufen lassen.“

Babysegnung statt Säuglingstaufe – ist das der Sinn des Angebots? Auf keinen Fall, auch wenn es vorkommt, dass manche Eltern es so sehen würden, meint die evangelische Pfarrerin Juliane Gayk, die gemeinsam mit ihrer katholischen Kollegin Astrid Jöxen die Segensfeiern ins Leben gerufen hat. Die Taufe und der Segen seien völlig getrennt voneinander zu betrachten.

Die Segensfeier sei ein Angebot für Eltern, um Danke für ihr neues Baby zu sagen und es unter Gottes Schutz zu stellen. „Wir wollen dazu beitragen, eine Willkommenskultur für neues Leben zu schaffen“, erklärt Juliane Gayk, die seit Längerem auch an ökumenischen Segnungsfeiern für Schwangere beteiligt ist. Rund um das Ereignis Geburt bestehe bei Eltern ein großes Bedürfnis nach Begleitung und Unterstützung, hat die Pfarrerin festgestellt. „Uns haben Eltern nach der Geburt angerufen und gefragt, ob es nicht auch die Möglichkeit gibt, die Neugeborenen segnen zu lassen. Daraus ist die Idee erwachsen.“

Die Taufe sei davon abzugrenzen: „Sie ist für Christen *das* äußere Zeichen, dass sie zu Jesus Christus gehören und Mitglied

„Willkommen im Leben, kleiner Segen“, heißt es in der Heilig-Geist-Kirche in Essen: Pfarrerin Julia Olmesdahl (oben rechts) nimmt sich Zeit für jede Familie.

der Kirche sind“, sagt Juliane Gayk. „Ich vergleiche die Taufe gerne mit einer engen Freundschaft, die von beiden Seiten besiegelt ist. Beim Segen geht es um Gottes Schutz und Kraft, die jedem Menschen gilt. Bei der Babysegnung wird also Gottes Liebe über diesem kleinen Menschen ausgeschüttet.“ Und viele Eltern nähmen auch gerne beides in Anspruch.

Wer von den eingeladenen Familien zu den Segensfeiern kommt, wissen die Organisatorinnen vorher nicht. Anmeldungen sind nicht nötig, alle dürfen teilnehmen. Bei den ersten beiden Segnungsfeiern waren es zwischen 80 und 90 Familien, schätzt Juliane Gayk.

Und die Teilnehmenden seien bunt gemischt. Juliane Gayk erinnert sich an konfessionell oder religiös gemischte Eltern, die zwar Mitglieder in der Kirche sind, aber schon lange keinen Kontakt mehr zur Gemeinde hatten. An Eltern, die in ihrer Kirchengemeinde aktiv sind. Und auch an Eltern, die ansonsten kaum Bezug zu Religion haben. „Sie alle haben das Bedürfnis, Gott oder einer höheren Macht Danke zu sagen und um Schutz für ihr Kind zu bitten.“ Die Ausrichtung der Segensfeiern sei dezidiert christlich, stellt Juliane Gayk klar. „Aber wir sind froh, damit auch Anknüpfungspunkte zu schaffen für Menschen, die auf der Suche sind.“

Bei der Auseinandersetzung mit den Unterschieden zwischen der Babysegnung und der Taufe hat Juliane Gayk die Erfahrung gemacht, dass darin auch große Chancen liegen, die Taufe aufzuwerten: „Wenn ich Eltern in Taufgesprächen erkläre, was Taufe tatsächlich bedeutet, werden manche zögerlich. Und dann ist es auch völlig in Ordnung, wenn Eltern sagen: Wir wollen erstmal den Segen.“

Segen für Babys

Die Initiative „Segensfeiern für Babys“ wurde Anfang 2017 in Essen gegründet und hat seitdem viel Zuspruch von Familien erfahren. Mittlerweile gibt es Angebote in mehreren Städten im Ruhrgebiet, etwa in Bochum, Gelsenkirchen und Oberhausen.

www.segenfuerbabys.de

Dass Lisa und Narintorn Horthong nur den Segen für ihr Baby wollen, hat nichts damit zu tun, dass sie eine zögerliche Haltung zur Kirche haben. Im Gegenteil. Die beiden sind in ihrer evangelischen Gemeinde im Essener Weigle-Haus verwurzelt. „Wir wollen unsere Kinder nicht taufen lassen, weil wir überzeugt davon sind, dass sie das später selbst entscheiden sollen“, sagt Narintorn Horthong. Er wurde 2010 als Erwachsener getauft, nach-

Ein Holzengel zum Abschied

dem er sich ganz bewusst entschlossen hat, Gott zu folgen: „Es war ein unglaublich wichtiges und berührendes Erlebnis für mich, die Taufe nach dieser Glaubensentscheidung zu erleben – das möchte ich meinen Kindern nicht vorenthalten.“

Beiden Eltern ist es aber wichtig, ihren Kindern eine Grundlage für eine solche Glaubensentscheidung zu schaffen. „Wir versuchen, ihnen Gott näherzubringen“, sagt Lisa Horthong, die auch Religionslehrerin ist. „Im Alltag und auch, indem wir eine Verbindung zur Gemeinde schaffen, zum Beispiel durch den Besuch von Familien- und Kindergottesdiensten.“

Für Jacqueline Bree dagegen steht es außer Frage, ihre neugeborene Tochter Thea

taufen zu lassen. Der Babysegen ist für die engagierte Katholikin ein von der Taufe unabhängiges, aber wichtiges Angebot: „Die Zeit direkt nach der Geburt ist ganz besonders. Das macht viel mit mir selbst, aber auch mit uns als ganze Familie. Da tut es gut, die Möglichkeit zu haben, sich Gutes zusprechen zu lassen und unter Gottes Schutz zu stellen.“ An der Segnungsfeier für Babys nimmt Jacqueline Bree bereits zum dritten Mal teil: Zwei Mal als ehrenamtliche Mitarbeiterin im Vorbereitungsteam. Und jetzt als Mutter, um gemeinsam mit ihrem Ehemann Jens Lübbe und Sohn Jannis den Segen für die kleine Thea zu empfangen.

Das Team hinter den Segnungsfeiern ist ökumenisch aufgestellt: Die Mitarbeitenden sind evangelisch und katholisch, arbeiten beruflich und ehrenamtlich in ihren Kirchen. „Es ist uns wichtig, dass wir das in dieser Mischung gemeinsam verantworten“, sagt Juliane Gayk. Ihre Kollegin Astrid Jöxen sieht in der ökumenischen Ausrichtung auch die Stärke des Projekts: „Wir wollen nicht unsere Unterschiede herausstellen, sondern unsere Gemeinsamkeiten.“

Nach etwa anderthalb Stunden ist die Segensfeier zu Ende. Zum Abschluss gibt es für alle eine Geschenkütte. Darin sind ein kleiner Engel aus Holz und ein Lätzchen. Darauf steht: „Du bist gesegnet. Auch wenn mal was daneben geht.“ *



Lisa und Narintorn Horthong möchten, dass ihre Kinder später selbst entscheiden, ob sie sich taufen lassen möchten



Wie soll's denn heißen?

Namensforscherin Gabriele Rodríguez hat Tipps für werdende Eltern.

Frau Rodríguez, meine Kinder heißen Hugo Willi und Lore Marianne. Was können Sie an diesen Namen ablesen?

Hugo ist ein alter deutscher Name, damit liegen Sie voll im Rückbesinnungstrend. Auch Willi als Kurzform von Wilhelm passt dazu. Mit dieser Namenskombination würde ich Sie niemals bildungsferneren Schichten zurechnen. Dasselbe gilt für Lore Marianne. Lore ist relativ selten, Marianne wird noch als Name der Großelterngeneration eingeschätzt, ist aber wieder im Kommen und wird vielleicht in zehn Jahren nicht nur als Zweit-, sondern auch als Rufname vergeben. Ziemlich sicher sind Ihre Kinder noch keine zehn Jahre alt.

Stimmt. Warum sind alte Namen wieder so beliebt?

In der Vornamengeschichte werden etwa alle hundert Jahre Namen neu entdeckt und vergeben. Um die Wende zum 20. Jahrhundert gab es eine Rückbesinnung auf die deutsche Nation und damit auch auf altdeutsch-germanische Namen wie Emma oder Richard. Seitdem sind wieder hundert Jahre vergangen, und diese Namen werden seit einigen Jahren neu entdeckt. Außerdem spielt der Familienbezug in der Vornamengebung eine größere Rolle, man gibt den Kindern also zum Rufnamen häufig noch den Namen der Großeltern oder anderer Vorfahren. Mittlerweile werden solche Namen auch als Rufname wieder oft vergeben, vor allem bei den Jungen. Karl oder Arthur zählen zu den 30 häufigsten Vornamen.

Mit einer Rückbesinnung auf die deutsche Nation hat das heute aber nichts zu tun, oder?

Nein, eher spielt der Individualismus eine Rolle. Heute hat man in der Regel höchstens ein oder zwei Kinder. Die sind für ihre Eltern etwas ganz Besonderes und sollen auch besondere, seltene Namen bekommen. Gerade Akademiker suchen dann in der Geschichte, in der Literatur nach Anregungen. Der Trend zu altdeutschen Namen hat bei den Jungen angefangen, bei den Mädchen ist er nicht so stark ausgeprägt. Vermutlich sucht man unterbewusst immer noch den Stamhalter, das Bodenständige.

Nicht alle alten Namen werden wieder vergeben. Oder gibt es Babys, die Waltraud oder Rudolf heißen?

Edeltraud, Irmgard, Siegfried, Erich – ist



alles in der Statistik zu finden, aber in sehr geringen Zahlen und sehr wahrscheinlich eher als Zweit- oder Drittname. Vornamen müssen, unabhängig davon, ob es ein altdeutscher Name ist, für Eltern bestimmte Kriterien erfüllen: In Deutschland steht nicht die Bedeutung oder die Geschichte des Namens im Vordergrund, sondern die Lautform, die Wahrnehmung.

Ein Name soll schön klingen?

Ja, und er soll zum Familiennamen passen. Das erklärt vielleicht auch, dass altdeutsche Namen bei Mädchen nicht so stark im Kommen sind, weil sie doch eher hart klingen und nicht so weich wie etwa Namen aus dem romanischen Sprachraum. Allerdings sind zu einigen populären Jungennamen weibliche Pendants gebildet worden, etwa Frieda zu Friedrich oder Paula zu Paul. Eine Ausnahme ist der Name Ida. Er ist über tausend Jahre alt, aber enthält alles, was ein wohlklingender, schöner Name heute enthalten muss: Er hat die Vokale i und a, und er ist kurz, das ist auch ein Trend. Man tendiert heute zu kurzen Namen und zur Kurz- oder Koseform.

Welche Namen sind noch beliebt?

Namen wie Paul und Alexander, die wir heute als deutsch empfinden, aber vom Ursprung griechisch, lateinisch oder hebräisch sind. Die vielen Heiligen- und biblischen Namen werden heute meist nicht mehr mit religiösem Hintergrund vergeben – Eltern nehmen sie eher als zeitlos und traditionell wahr. Der größte Teil der Bevölkerung, vor allem die Mittelschicht, wählt solche zeitlosen Namen: Maria, Anna, Alexander, Julian. Sie sind über Jahrhunderte im deutschen Sprachraum zu finden und werden als schön und klassisch empfunden. Andere Gruppen suchen eher in den Medien.

Welche Gruppen sind das?

Bildungsfernere Schichten wählen eher Namen aus dem englisch-amerikanischen Sprachraum, die sie aus den Medien kennen. Justin, Jason, Kevin – was in den USA gänzlich unbelastete Namen sind, wird in Deutschland seit Ende der 90er-Jahre als spezielles Unterschichtenphänomen empfunden. Das hat auch mit einer gewissen Überheblichkeit zu tun. Umgekehrt ist es so, dass bildungsfernere Schichten sagen: Guck dir mal den an, was hat der denn für einen Namen – Karl?

Werden in Akademikerkreisen beliebte Namen nach einiger Zeit auch in anderen Milieus populär?

Ja, das kann man zum Beispiel bei dem Namen Emma beobachten. Vor zehn Jahren wurde er noch als altmodisch empfunden, jetzt hat er den Sprung zum Modenamen geschafft und zählt zu den zehn beliebtesten. Der wandert dann auch von einem Milieu ins andere. Bei dem Namen Leon ist die Entwicklung schon abgeschlossen. Der stand vor einigen Jahren auf Platz eins, wurde eher als Name der gebildeten Schichten angesehen, wird aber heute auch gerne in bildungsferneren Schichten vergeben. *

Zur Person

Gabriele Rodríguez ist die einzige Namensforscherin Deutschlands, die sich auf Vornamen spezialisiert hat. Sie arbeitet seit 1994 in der Namenberatungsstelle der Universität Leipzig. Zuletzt erschien von ihr das Buch „Namen machen Leute. Wie Vornamen unser Leben beeinflussen“ (Komplett Media Verlag 2017).

www.namenberatung.eu

Die beliebtesten Vornamen 2016

Mädchen	Jungen
Marie/Maria	Elias
Anna/Anne	Alexander
Sophie/Sophia	Maximilian
Emma	Paul
Mia	Leon
Hannah	Ben
Johanna	Jonas

(Quelle: Namensberatungsstelle der Universität Leipzig)